

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Telephon, Automobile, Eisenbahnen, weittragende Geschütze und unbegrenzte Mengen von Munition haben die Methoden von Angriff und Verteidigung von Grund auf geändert. Dieser Krieg ist weniger ein Krieg von Mann gegen Mann, Mut gegen Mut. Mehr als ein Krieg vorher ist es ein Krieg zwischen den Industrien. Die Kohlenzechen, Eisengruben, Hoehöfen, chemischen Fabriken, Drehbänke zweier Kontinente führen Krieg miteinander, die Hirne der Erfinder und Konstrukteure. Der Soldat von heute ist ein tapferer, geschulter Maschinist, der mit Einsatz seines Lebens die gigantische Maschine bedient, die die Völker erfannen, immer wieder verbessern und fürchterlicher und höllischer ausgestalten. Anderer, neuer und genialer Methoden bedarf es, um diesen schrecklichen Apparat zu vernichten. Die Feinde fanden sie noch nicht, weit gefehlt.

Ein Graben wird genommen, verloren, das ist alles. „Nichts von Bedeutung im Westen.“ Und die Belagerung geht weiter.

Die Gewehre peitschen in den Gräben, die Leuchtflugeln steigen in der finsternen Nacht, Scheinwerfer tasten. In den Sappentöpfen und Postenlöchern kauern die Horchposten, im Regen, im Schnee. Die Flieger surren oben in der Gletschertälte, die Batterien besunken sich gegenseitig. Unter der Erde wühlen die Pioniere, die Mine fliegt auf. Eisern geht der Dienst. Biegt der Soldat im Quartier, im Stroh, so hört er im Schläse das rasselnde Krachen der einschlagenden Granate. Blasser und blasser wird sein Bild vor der Heimat, von Weib und Kind.

Im vorigen Jahre, im Winter 1914, verdichtete sich seine Sehnsucht zu einem Mythos. Oben in Flandern wurde — wann? von wem? wo? — oben in Flandern wurde, da und dort, allerorts, von allen, eine Flugmaschine gesehen. Mächtig zog sie dahin. Sie flog niedrig. Sie zeigte kein Abzeichen, aber niemand schoß. Eine große, weiße Flagge wehte unter ihren Schwingen. Sie verkündete: Waffenstillstand! Friede!

Niemand hat sie mehr gesehen, ein Jahr ist seitdem vergangen. Die Belagerung geht weiter. Und der Soldat steht auf seinem Posten, kühn, treu, herrlich. So wird er stehen, der Kühne, der Treue, der Herrliche, solange das Vaterland es von ihm fordert. Bis er fällt.

Nie, in keiner Stunde, bei Tag und bei Nacht, sollten wir der Getreuen vergessen.

## Zusammenfassende Darstellung der Kämpfe

Bis zur großen französisch-englischen Herbstoffensive  
Vom 16. August bis 19. September 1915

Die fortschreitenden Erfolge der verbündeten Heere im Osten erweckten bei den nun seit Monaten im aufreibenden Stellungskriege ausharrenden deutschen Truppen an der Westfront die Sehnsucht nach ähnlichen Bewegungskämpfen. Denn abgesehen von den bereits im früheren Abschnitt geschilderten Kämpfen in den Südvogesen (vgl. VII, S. 231 f.), bei denen vom 1. bis 9. September 1915 Schragmännle, Barrenkopf und Ringkopf von den Franzosen gesäubert und am gleichen 9. September auch der Hartmannsweilerkopf ganz den Franzosen entzogen worden war, beschränkte sich die Tätigkeit an der Westfront auf Artillerieduelle, Minensprengungen, Handgranatenkämpfen und den aufklärenden Luftkrieg, Kämpfe, deren gleichbleibende Schwere an Kampfesmut, Geduld und Ausdauer höchste Anforderungen stellt, ohne daß in die Augen springende Erfolge dafür belohnten. Dem hat der deutsche Kronprinz in einem Befehl trefflich Ausdruck gegeben, den er am 22. August 1915, dem Jahrestage seines Sieges bei Longwy (vgl. I, S. 255 f.), an seine Armee erließ, und der mit den Sätzen schloß: „Wer jene heißen Augusttage inmitten der 5. Armee miterlebt hat, wo wir, siegesicher, den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergeßlich